



**KATH.
KITA-VERBUND
PERLACH**

Konzeption

Katholische Kindertagesstätte

St. Jakobus



Katholische Kindertagesstätte St. Jakobus
Quiddestr. 37
81735 München

Telefon: 089/63 89 95 20
E-Mail: st-jakobus.muenchen@kita.ebmuc.de

gefördert durch die Landeshauptstadt München



Stand 01/2026

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Beschreibung der Einrichtung..... | 5 |
| 1.1. Träger der Einrichtung..... | 5 |
| 1.2. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe | 5 |
| 1.3. Geschichtliche Entwicklung und Chronik..... | 5 |
| 1.4. Struktur der Kindertagesstätte | 6 |
| 1.5. Personalausstattung & Qualifikation..... | 6 |
| 1.6. Räumliche Ausstattung..... | 6 |
| 1.7. Öffnungszeiten und Schließzeiten..... | 8 |
| 1.8. Tagesstruktur..... | 9 |
| 1.9. Verpflegung | 11 |
| 1.10. Anmeldeverfahren | 13 |
| 1.11. Förderkommune | 13 |
| 2. Gesetzliche Grundlagen | 14 |
| 3. Grundrisse..... | 15 |
| 4. Leitbild | 17 |
| 5. Beteiligung und Mitsprache | 19 |
| 5.1. Partizipation und Rechte der Kinder | 19 |
| 5.2. Beschwerdemanagement für Kinder | 21 |
| 5.3. Kinderschutz..... | 22 |
| 5.4. Schutzkonzept..... | 22 |
| 5.5. Die Rolle der Fachkräfte..... | 22 |
| 6. Pädagogische Arbeit in der Einrichtung | 23 |
| 6.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit | 23 |
| 6.2. Förderung der Basiskompetenzen von Kindern | 23 |
| 6.3. Spiel als Grundprinzip | 25 |
| 6.4. Übergänge..... | 26 |
| 6.4.1 Übergang von zuhause in die Einrichtung | 26 |
| 6.4.2 Übergang innerhalb der Einrichtung | 30 |
| 6.4.3 Übergang KiTa in die Grundschule..... | 30 |
| 6.5. Interkulturelle Erziehung..... | 31 |
| 6.6. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf | 32 |
| 6.7. Erziehungspartnerschaft..... | 33 |

| | |
|---|----|
| 7. Pädagogische Schwerpunkte | 34 |
| 7.1. Emotionalität und soziale Beziehungen | 34 |
| 7.2. Sprache und Literacy als besonderer Schwerpunkt | 34 |
| 7.3. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien | 38 |
| 7.4. Mathematik | 39 |
| 7.5. Naturwissenschaft und Technik | 39 |
| 7.6. Umwelt | 39 |
| 7.7. Ästhetik, Kunst und Kultur | 39 |
| 7.8. Musik | 40 |
| 7.9. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport | 40 |
| 7.10. Gesundheit | 40 |
| 7.11. Religiöse Bildung | 40 |
| 8. Qualitätsmanagement | 41 |
| 8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen | 41 |
| 8.2. Fort- und Weiterbildung | 41 |
| 8.3. Evaluationen | 42 |
| 8.4. Fortschreibungen der Konzeption | 42 |
| 8.5. Beschwerdemanagement | 42 |
| 9. Kooperationen | 44 |
| 9.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern | 44 |
| 9.2. Externe Kooperationspartner | 45 |
| 10. Literaturverzeichnis | 48 |
| Impressum | 49 |

Liebe Eltern,

„Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes.“ (Mk 10, 14) Das ist die Antwort Jesu, als seine Jünger Kinder einfach wegschicken wollten. Eltern hatten vernommen, dass Jesus durch ihr Dorf ziehen werde. Schnell trommeln sie ihre Kleinen zusammen und bringen sie zu Jesus. Sie wünschen, dass er sie berühre und segne. Doch die Jünger reagieren verärgert und abweisend. Vielleicht wollen sie nur, dass ihr Meister endlich nach



einem anstrengenden Tag ein wenig zur Ruhe komme. Wie verständlich! Dennoch machen sie ihre Rechnung ohne ihn. Es bringt ihnen einen ziemlich heftigen Rüffel ein. Niemals sollen sie die Kinder hindern, zu ihm zu kommen. Und so wendet sich Jesus zur Freude der Eltern den Kindern zu, nimmt sie in seine Arme und segnet sie.

Aus dieser Begebenheit können wir leicht ersehen, dass Kinder vielleicht sogar so etwas wie die „Lieblinge Gottes“ sind. Gott hat ein besonders großes Herz für sie und will sie unter seinen besonderen Segen stellen.

Genau darum soll es in unseren Einrichtungen gehen. Das lateinische Wort für „segnen“ – „benedicere“ – bedeutet wörtlich übersetzt: *Jemandem etwas Gutes sagen, etwas Gutes zukommen lassen*. In diesem Sinn wollen unsere Einrichtungen ein Segen sein für Ihr Kind, das Sie uns anvertraut haben. Ihr Kind soll spüren, dass es angenommen ist, dass es gefördert wird, dass man respektvoll mit ihm umgeht, dass es in den Einrichtungen ein gutes Miteinander gibt, kurz: dass es hier einen Ort findet, an dem es sich wohl fühlt und gerne hinkommt. Das gemeinsame Spielen, Essen, Lernen, Streiten, Sich-versöhnen, Gottesdienstfeiern, etc. soll für Ihr Kind und für Sie als Eltern spürbar machen, dass der Segen, der von Gott und der Segen, der von uns Menschen ausgeht, zusammengehören.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen und Ihrem Kind eine gute und segensreiche Zeit bei uns.

Ihr

Pfr. Bodo Windolf

1. Beschreibung der Einrichtung

1.1. Träger der Einrichtung

Unsere Einrichtung wird in katholischer Trägerschaft geführt und war bis 2020 in der Trägerschaft der Katholischen Pfarrkirchenstiftung Christus Erlöser. Im Januar 2021 wurde der Katholische KiTa-Verbund Perlach gegründet, der nun 6 KiTas in München und Neubiberg umfasst. Die Kath. Pfarrkirchenstiftung Christus Erlöser hat die Trägerschaft für den gesamten KiTa-Verbund übernommen.

1.2. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Unsere Kindertagesstätte St. Jakobus finden Sie in Neuperlach in der Nähe des Ostparks mit eigenen Parkmöglichkeiten. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist sie gut zu erreichen. In unmittelbarer Nachbarschaft befinden sich mehrere Sprengelschulen mit Tagesheim, Mittagsbetreuung und Ganztagesklassen, weitere Kitas, eine Seniorenresidenz sowie zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten.

Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, kommen in der Regel aus der Pfarrei selbst und den angrenzenden Wohngebieten. Natürlich haben auch Kinder aus anderen Stadtteilen die Möglichkeit unsere Einrichtung zu besuchen (z.B. bei Berufstätigkeit der Eltern in unserem Stadtteil).

Unsere Tagesstätte steht als Bestandteil der Kirchengemeinde vornehmlich Kindern offen, deren Eltern eine im christlichen Glauben wurzelnde Erziehungsgrundlage suchen.

Im Haus für Kinder betreuen wir Kinder im Alter von ca. einem Jahr bis zu Einschulung.

1.3. Geschichtliche Entwicklung und Chronik

Das Pfarrzentrum St. Jakobus wurde von Oktober 1973 bis Januar 1974 erbaut. Die Kindertagesstätte wurde am 7. Januar 1974 mit vier Kindergartengruppen eröffnet. Im Jahr 1999 wurde die gesamte Kindertagesstätte renoviert.

Im September 2010 wurde unsere Kindertagesstätte um zwei Krippengruppen in einem Nebengebäude erweitert. Zeitgleich wurde mit der Planung einer neuen KiTa für alle sechs Gruppen begonnen. Im Oktober 2015 konnte das neue Gebäude bezogen

werden. An der Stelle des ehemaligen Kindergartens wurde die Neue Kirche St. Jakobus mit pfarrlichen Räumen errichtet und am 09.02.2019 von Kardinal Reinhard Marx geweiht.

1.4. Struktur der Kindertagesstätte

In unserer KiTa können 124 Kinder betreut werden.

In der Krippe werden lt. Betriebserlaubnis je 12 Kinder in zwei Gruppen betreut.

In der Regel kommen die Kinder ab ca. einem Jahr zu uns. Es besteht auch die Möglichkeit, die Kinder früher aufzunehmen.

Im Kindergarten können lt. Betriebserlaubnis 100 Kinder aufgenommen werden. In der Regel kommen die Kinder mit ca. drei Jahren zu uns und verlassen den Kindergarten mit dem Schuleintritt. Die Kindergartenkinder werden in vier altersheterogenen Gruppen betreut und gefördert.

1.5. Personalausstattung & Qualifikation

In unserer Einrichtung arbeitet ein multiprofessionelles Team bestehend aus Erzieher*innen, Fachkräften für KiTa, Ergänzungskräften, und Sozialpädagog*innen. Darüber hinaus bilden wir in unserer Einrichtung immer wieder Studierende der Fachakademien für Sozialpädagogik, der Fachoberschulen für Sozialwesen und der Berufsschulen für Kinderpflege aus. Zudem haben wir die Möglichkeit junge Menschen für die Dauer eines FSJ zu beschäftigen und Ihnen in diesem Rahmen einen Einblick in mögliche Berufe innerhalb der KiTa zu gewähren.

Alle Gruppen sind personell entsprechend den Vorgaben zum Betreuungsschlüssel der Förderkommune und des Freistaats Bayern ausgestattet.

Darüber hinaus verfügt eine Kollegin über die zusätzliche Qualifikation im Bereich der lebenspraktischen Fähigkeiten (nach Maria Montessori): sie ermöglicht den Kindern der Kita, in einer Kleingruppe „Erfahrungen des alltäglichen Lebens“ zu sammeln und dabei ihre Basiskompetenzen zu stärken.

1.6. Räumliche Ausstattung

Gebäude: Über das großzügige Eingangsfoyer gelangt man in den Kindergartenbereich, den Wagenraum und den Krippenbereich im Obergeschoss.

Im Erdgeschoss befinden sich vier Kindergartengruppenräume mit Garderoben, zwei Waschräume, zwei Nebenräume und die Großküche. Im Obergeschoss befinden sich zwei Krippengruppenräume mit jeweils einem Wasch- und Wickelraum und einem gemeinsamen Schlafraum. Der Bewegungsraum, der Musikraum, das Büro der Leitung und der Teamraum befinden sich ebenfalls im Obergeschoss.

Das Untergeschoss bietet neben Lager- und Wirtschaftsräumen zwei Kreativräume, einen Mehrzweckraum, ein Kinder-WC und ein barrierefreies Gäste-WC mit Wickeltisch.

Die Gruppenräume im Kindergarten sind in verschiedene Spielbereiche aufgeteilt, welche flexibel veränderbar sind. So gibt es in jeder Gruppe eine Puppenwohnung mit zweiter Spielebene. Darüber hinaus verfügt jede Gruppe über einen Bauplatz, einen Mal- und Basteltisch, eine Bücherecke und Spieltische für Konstruktionsmaterial, Regelspiele und zum Puzzeln. Der Fußboden ist mit geöltem Eichenparkett ausgelegt und verfügt über eine Fußbodenheizung. Der Gruppenraum wird vervollständigt durch eine funktionsfähige Küchenzeile und den dazugehörigen Brotzeittisch.

Die Nebenräume werden für die Sprachförderung, Kleingruppen - und Vorschularbeit sowie zum Experimentieren und für das Freispiel genutzt.

Den langen Flur und die Bereiche vor den Gruppen werden zum Fahren mit Fahrzeugen, zum Spielen an Riesenspielgeräten, für Tischfußball und Rollenspiele genutzt.

In den Krippengruppen im Obergeschoss befinden sich ebenfalls eine Puppenwohnung mit zweiter Ebene und ein Bauplatz. Zusätzlich können die Kinder die Bewegungslandschaft, eine Kuschecke und die Bücherecke nutzen. Am Flur stehen den Kindern zahlreiche Fahrzeuge und ein großes Bällebad zur Verfügung.

Somit entsprechen die Räume den Anforderungen einer guten vorschulischen Erziehungs- und Bildungsarbeit.

Das gesamte Gebäude erfüllt sämtliche modernste Sicherheitsstandards.

Außengelände: In unserem nach Süden ausgerichteten Garten stehen altersgemäße Spielbereiche für Krippen- und Kindergartenkinder zur Verfügung. Dort befinden sich

Gras- und Sandflächen, sowie Bereiche mit Fallschutzbodenbelag. Vor den Kindergartengruppenräumen ist eine große gepflasterte Terrasse mit Sitzgelegenheiten für die Kinder. Darüber befindet sich die Loggia für die Kinderkrippe.

Im Bereich für die jüngeren Kinder können eine Vogelnestschaukel, eine Kleinkindschaukel, ein Spielturm mit Rutschbahn und Häuschen, ein Sandkasten, eine Bobbycar-Straße und ein Wasserspielplatz genutzt werden. Die dazugehörigen Spielsachen befinden sich in unmittelbarer Nähe in Geräteboxen.

Im Bereich für die älteren Kinder gibt es eine Spiel- und Kletterkombination mit Rutsche und Hängebrücke, eine Doppelschaukel, ein Spielhäuschen, zwei Wippgeräte, einen drehbaren Seilkletterturm, eine Bobbycar-Straße in Form einer Acht, einen Sandkasten und ebenfalls mit Spielsachen und Fahrzeugen ausgestattete Geräteboxen.

Im Sommer können Garten und Terrasse durch vier große Sonnenschirme und ein großes Sonnensegel beschattet werden. Die Loggia verfügt zu diesem Zweck über Markisen.

Der gesamte Gartenbereich wird von einem alten Baumbestand umrandet.

1.7. Öffnungszeiten und Schließzeiten

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 07:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Bringzeit: (07:30 Uhr - 08:00 Uhr Frühdienst) 08:00 Uhr bis 08:30 Uhr

Es bestehen flexible Abholzeiten, je nach Buchungszeit.

Die Öffnungszeiten können unter Umständen variieren.

Schließzeiten:

Gesetzliche Feiertage:

Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag,

Zusätzliche geschlossene Tage:

Hl. Abend, Silvester

Schließtage:

Die Einrichtung schließt an ca. 30 Tagen im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschließungen, als auch Klausurtage und Teamfortbildungen enthalten.

In der Regel schließt die Kita wie folgt:

Weihnachten: ca. 2 Wochen

Sommerferien: ca. 3 Wochen

Hinzu kommen einzelne Schließtage für Klausuren und Teamfortbildungen.

Ein detaillierter Schließplan wird jährlich zu Beginn des Kindergartenjahres, nach Rücksprache mit dem Elternbeirat, auf unserer Homepage veröffentlicht.

1.8. Tagesstruktur

Tagesablauf der Kinder unter drei Jahren in der Kinderkrippe:

So oder ähnlich sieht ein Tag in unserer Krippe aus:

Wenn die Kinder zu uns kommen, möchten wir, dass sie eine Situation der Geborgenheit und Sicherheit vorfinden. Daher begrüßen und verabschieden wir jedes Kind einzeln und individuell.

- | | |
|-----------|---|
| 07.30 Uhr | Frühdienst als Sammelgruppe in einer Gruppe im Kindergarten |
| 08.00 Uhr | Kinder werden in die jeweiligen Gruppen begleitet |
| 08.30 Uhr | gemeinsamer Morgenkreis anschließend gemeinsames Frühstück der Kinder in der jeweiligen Gruppe (wird vom Haus gestellt) |
| 09.30 Uhr | nach dem Frühstück individuelles Wickeln und Toilettengang anschließend Phase des individuellen Lernens (freies Spiel) sowie gezielte pädagogische Angebote aus den verschiedenen Bildungsbereichen und in verschiedenen Kleingruppen und/oder Spiel im Garten, gemeinsame Spaziergänge und „Entdeckertouren“ in die nähere Umgebung |
| 11.00 Uhr | Wickeln vor dem Mittagessen (sonst nach Bedarf) Händewaschen vor dem Essen |
| 11.30 Uhr | Mittagessen in der jeweiligen Gruppe anschließend Einstimmen für den Mittagsschlaf |

- 12.15 Uhr gemeinsame Mittagsruhe (Säuglinge können nach ihrem individuellen Schlafrhythmus auch tagsüber ruhen) bis 14.00 Uhr
- 13.45 Uhr Abholzeit für Kinder mit einer Buchungszeit bis 14:00 Uhr (Möglichkeit zum kurzen Tür- und Angelgespräch)
- 14.30 Uhr gemeinsame Brotzeit der Kinder in der jeweiligen Gruppe (wird vom Haus gestellt)
- Anschließend angeleitetes freies Spiel, ebenso können päd. Angebote vom Vormittag fortgesetzt, vertieft oder das Spiel in den Garten verlegt werden.

Tagesablauf der Kinder von drei Jahren bis zum Schuleintritt

So oder ähnlich sieht ein Tag in unserem Kindergarten aus:

Wenn die Kinder zu uns kommen, möchten wir, dass sie eine Situation der Geborgenheit und Sicherheit vorfinden. Daher begrüßen und verabschieden wir jeden Tag jedes Kind einzeln und individuell.

7.30 - 8.00 Uhr Frühdienst in einer Sammelgruppe

8.00 - 8.30 Uhr Bringzeit der Kinder in allen Gruppen

8.30 - 12.30 Uhr pädagogische Kernzeit:

- Morgenkreis in der Gruppe
- Phase des individuellen Lernens
- Bereitstellen von Lernangeboten, die von den Kindern aufgegriffen werden
- alltagsintegrierte Sprachförderung
- gezielte Aktivitäten in der Gesamt- oder Kleingruppe aus dem Bildungs- und Erziehungsplan
- gleitende oder gemeinsame Brotzeit
- Aufenthalt im Freien
- Portfolio

zusätzlich:

- gemeinsame Musik – und Singkreise
- Vorbereiten und Feiern von (religiösen) Festen im Kirchenjahr

- spezielle Sprachförderung in Kleingruppen
- Vorkurs Deutsch für Kinder mit Bedarf an sprachlicher Zusatzförderung
- gezielte Förderung aller Vorschulkinder
- Exkursionen
- Projektarbeit

12.00 – 12.45 Uhr gemeinsames Mittagessen in den Gruppen

12.45 – 13.45 Uhr Ruhephase für die „Größeren“ und Möglichkeit zum Schlafen für die „Kleinsten“

13.45 – 14.00 Uhr Abholzeit für Kinder mit einer Buchungszeit bis 14:00 Uhr

14.30 - 15.30 Uhr Möglichkeit zum Brotzeitmachen

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren. Trotzdem werden einzelne Elemente der Tagesform und Gruppenstruktur der Kinder angepasst. In der pädagogischen Zeit gibt es Raum für gezielte Angebote und das begleitete Freispiel. Beide Formen des Lernens werden vom pädagogischen Personal an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet.

Sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten, sowie Feste aus anderen Religionen und Kulturen besprochen und gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit und lernen themenbezogene Lieder und Tänze.

Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird in der Jahresplanung festgelegt und veröffentlicht.

1.9. Verpflegung

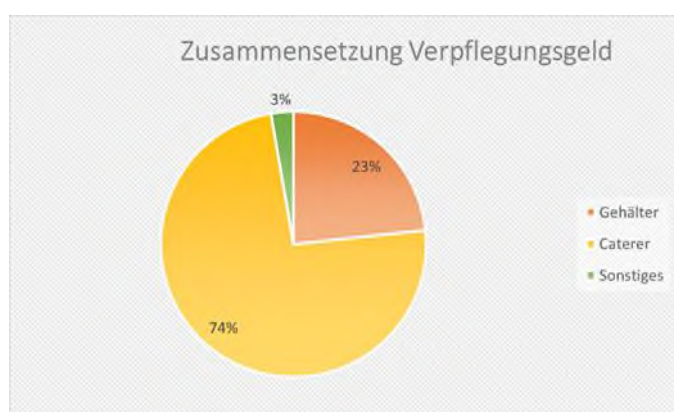
Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte, sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimierte Verpflegung zu bieten. Wir arbeiten hier mit einem Caterer zusammen. Dieser richtet sich nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) aus und achtet auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln

(LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt. Das hauswirtschaftliche und pädagogische Personal nimmt an entsprechenden Schulungen teil.

In der Verpflegung von Kindern in Kindertageseinrichtungen stellt es eine besondere Herausforderung dar, ein ausgewogenes Fischgericht anzubieten. Zum einen liegt dies an der aufwendigen Beschaffung und Verarbeitung von Fisch, welcher weder mit Schwermetallen noch mit Mikroplastik belastet sein sollte, zum anderen daran, dass der Fisch praktisch grätenfrei sein muss. Aus diesem Grund bieten wir, wie auch in städtischen Kitas, keinen Fisch mehr an.

Die täglichen Mahlzeiten Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsbrotzeit werden durch den Caterer angerichtet und für die Gruppen vorbereitet. Die Krippenkinder werden in der Einrichtung voll verpflegt. Die Kindergartenkinder bringen eine Brotzeit von zuhause mit. Seit September 2024 erhält jedes Kind im Anschluss an die Ruhephase eine zweite Mahlzeit in Form eines Nachmittag-Snacks durch unseren Caterer. Den Kindern stehen jederzeit Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung. Die Speisepläne werden an der Pinnwand im Foyer ausgehängt und über die CareApp kommuniziert. Mittwochs ist „Kinder-Wunschessen“. Das heißt, jeden Mittwoch steht ein Essen auf dem Speiseplan, welches sich Kinder gewünscht/ausgewählt haben. Hierfür rollieren unsere 6 Einrichtungen. Somit ist unsere Einrichtung alle sechs Wochen an der Reihe.

Die Verpflegungskosten setzen sich wie folgt zusammen:



74% der Kosten gehen an den Caterer, 23% sind die Gehaltskosten für unsere Küchenhilfe und 3% gehen in Verbrauchsmaterial der Küche, z.B. Spülmittel für die Spülmaschine.

1.10. Anmeldeverfahren

Interessierte Eltern können sich jederzeit in unserer Einrichtung voranmelden. Gemäß unserem Grundsatz der Inklusion nehmen wir Kinder unabhängig ihrer Nationalität und Religion auf.

Eine Aufnahme der Kinder erfolgt in der Regel ab bzw. zu einem festgelegten Stichtag nach den Richtlinien/ Kriterien der Gemeinde/ Stadt, etc.

Durch die Teilnahme unserer Kita an der Münchener Förderformel müssen sich alle Eltern über das Online-Portal www.kita-finder+.de anmelden.

Die Aufnahme orientiert sich an der Satzung der Landeshauptstadt München.

Eine Möglichkeit die Einrichtung anzusehen und uns kennen zu lernen besteht bei uns an mehreren im Kitafinder angekündigten Besichtigungsnachmittagen. Ein persönliches Vorstellen mit Ihrem Kind ist von unserer Seite aus erwünscht.

1.11. Förderkommune

Unsere Einrichtung nimmt an der Münchner KiTa-Förderung teil.

Im KITA-Fördersystem ist die Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit der wichtigste Bestandteil für die Landeshauptstadt München. So konnte der hierzu elementare Baustein aus der Münchner Förderformel, der sogenannte „Standortfaktor“, auf das neue Fördersystem übertragen werden. Kindertageseinrichtungen, die Plätze überwiegend an Kinder vergeben, die aus als belastet definierten Stadtbezirksvierteln stammen, erhalten eine bessere personelle Ausstattung. Sie ist ein kommunales Finanzierungskonzept, mit dem mehr als 1100 Kindertagesstätten in München gefördert werden. Die Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit sollen hiermit erhöht werden, das heißt, alle Kinder sollen zukünftig, unabhängig von ihrer Herkunft, gleiche Chancen erhalten.

Sie stellt eine zusätzliche Förderung zur gesetzlichen Förderung dar, die ausschließlich durch die Landeshauptstadt München finanziert wird.

Das bedeutet die Teilnahme unserer Einrichtung an der KiTa-Förderung für die Eltern:

- die Elternentgelte werden analog zu den Elternbeiträgen der Landeshauptstadt München erhoben
- Erhöhungen der Landeshauptstadt werden jeweils angepasst
- die Elternbeiträge werden 12x jährlich erhoben
- eine Reduzierung der Beiträge ist möglich

2. Gesetzliche Grundlagen



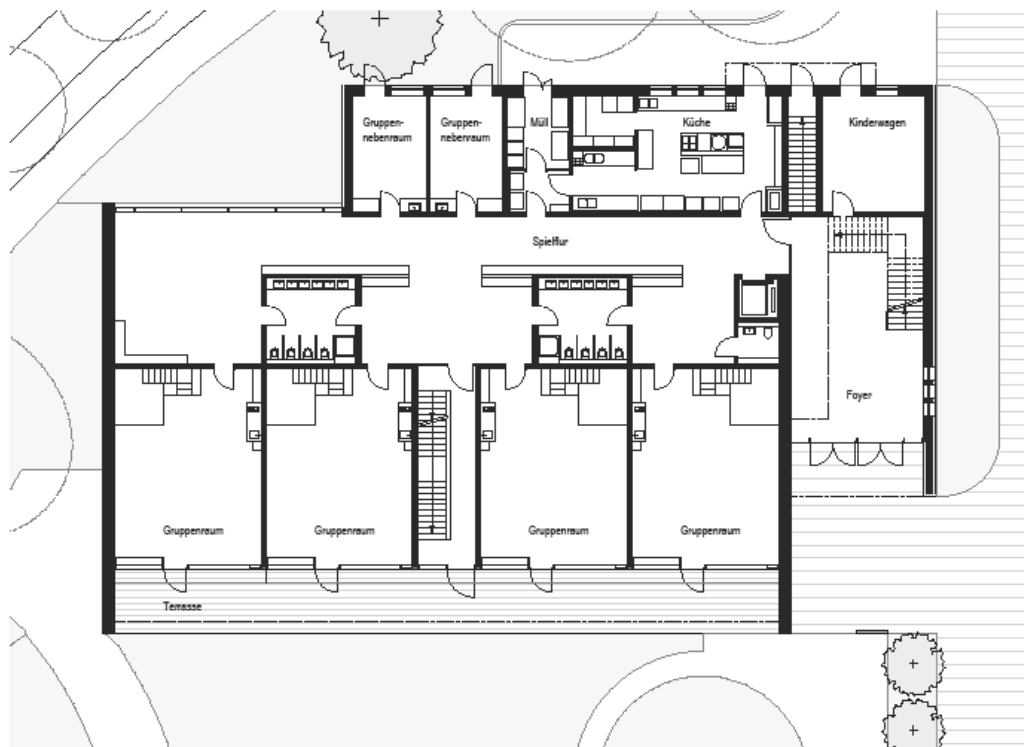
SGB= Sozialgesetzbuch

BayKiBiG=Bayrisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

BGB= Bürgerliches Gesetzbuch

3. Grundrisse

Erdgeschoss



ANDREAS HLAWACZEK
DPL INGENIEUR FÜR ARCHITECTUR
KUGLMÜLLERSTR. 25
80000 MÜNCHEN
TELEFON 089 / 120 2000
TELEFAX 089 / 120 2002

PROJEKT: ST. JAKOBUS - Dokumentation

INHALT: Grundriss EG, M1:200

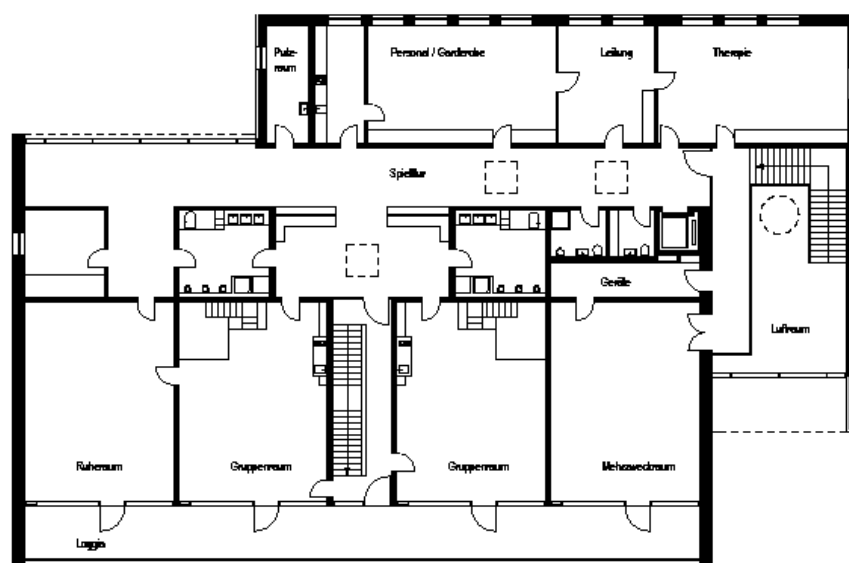
MASSTAB: 1:200

GEZ: AS

DATUM: 14.01.2016

02

Obergeschoss



ANDREAS HLAWACZEK
DPL INGENIEUR FÜR ARCHITECTUR
KUGLMÜLLERSTR. 25
80000 MÜNCHEN
TELEFON 089 / 120 2000
TELEFAX 089 / 120 2002

PROJEKT: ST. JAKOBUS - Dokumentation

INHALT: Grundriss OG, M1:200

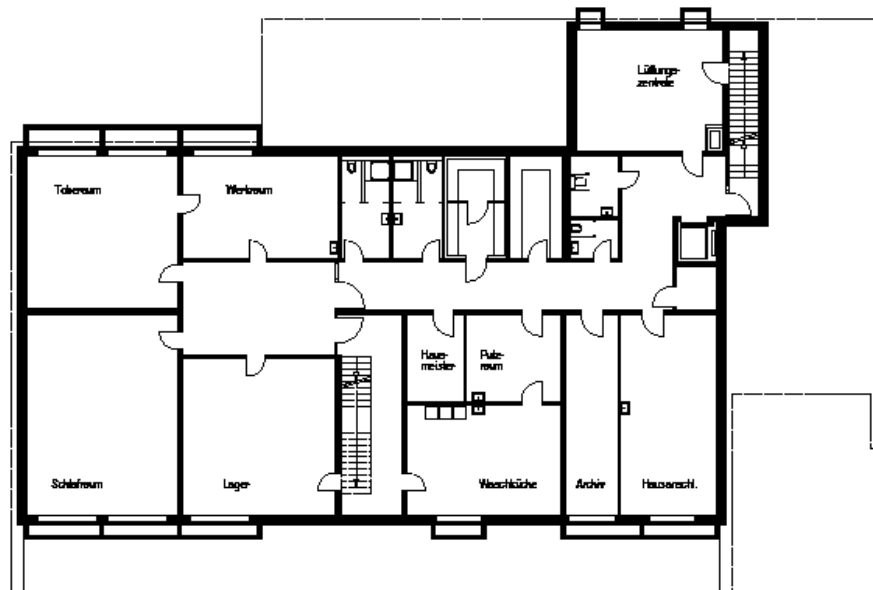
MASSTAB: 1:200

GEZ: AS

DATUM: 14.01.2016

03

Untergeschoss



ANDREAS HLAWATZEK
DPL, INGENIEUR FÜR ARCHITECTUR
KUGELMÜLLERSTR. 25
80808 MÜNCHEN
TELEFON 089 / 120 2000
TELEFAX 089 / 120 20022

PROJEKT: ST. JAKOBUS - Dokumentation

INHALT: Grundriss UG, M 1:200

MAßSTAB: 1:200

GEZ: AS

DATUM: 14.01.2016

04

4. Leitbild

In unserer Tagesstätte begegnen sich Kinder aus verschiedenen Ländern und unterschiedlichsten Kulturen. Sie lernen mit und voneinander. Unsere Tagesstätte ist ein Begegnungsort für Kinder aus allen Milieus. Solche Unterschiede sind als Chance und Bereicherung zu sehen und werden von uns genutzt, um allen mehr Lernerfahrungen zu bieten und höhere Lerngewinne zu erzielen. Dies fordert von Kindern, Eltern, Team und Träger ein tolerantes Miteinander, formt unser Sozialverhalten und stärkt die Basiskompetenzen der Kinder, welche ein wichtiger Bestandteil unserer heutigen Gesellschaft sind. Hierbei orientieren wir uns an Maria Montessoris Grundsatz „Hilf mir es selbst zu tun“.

Vision / Selbstverständnis

Wir gehen von einer im christlichen Glauben wurzelnden Erziehungsgrundlage aus, wollen damit größtmögliche Selbständigkeit und Verantwortlichkeit, sowie die Befähigung zu einem multikulturellen Zusammenleben erreichen. Als Mitarbeitende unserer KiTa teilen wir die Vision, einen Ort schaffen zu wollen, an dem sich Jede/r wohl, geborgen und angenommen fühlen kann, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, Rolle/Position, usw.

Globalziel und gesellschaftlicher Auftrag

Unser Ziel ist eine ganzheitliche Förderung des Kindes, die Körper, Geist und Seele anspricht. Darunter verstehen wir, dass das Kind seine Fähigkeiten nicht nur im sozialen, motorischen und kognitiven Bereich, sondern auch im kreativen, religiösen und musischen Bereich zu entfalten lernt.

Werte

Wir sind eine katholische Kindertagesstätte. Wir vermitteln Grundsätze des christlichen Glaubens und unterstützen das Hineinwachsen in die christliche Gemeinschaft. Wir wollen dieses verwirklichen in vollem Respekt und Offenheit gegenüber nicht christlichen Kindern und Familien, wie wir auch deren Respekt und Akzeptanz für unsere konfessionelle Prägung erwarten. Wir möchten die Kinder gegenüber der Schöpfung sensibilisieren, ihnen ein Gefühl der Geborgenheit und des Angenommenseins geben.

Kinder

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht das Kind. Anhand gezielter Beobachtungen können wir seine individuellen Bedürfnisse erkennen, seine ganzheitliche Entwicklung fördern und gleichzeitig Werte und Normen unserer Gesellschaft erfahrbar machen.

Eltern

Wir wollen die Eltern mit unserer Arbeit unterstützen und so die familiäre Erziehung ergänzen, daher ist für uns die vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Kindertagesstätte von besonderer Bedeutung.

Mitarbeitende

Wir möchten die vereinbarten Ziele gemeinsam verfolgen, wertschätzend und unterstützend zusammenarbeiten, sowie einen kollegialen, offenen, vertrauensvollen Umgang miteinander pflegen.

5. Beteiligung und Mitsprache

5.1. Partizipation und Rechte der Kinder

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Dem Beteiligungsrecht zur Folge hat jedes Kind das Recht an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Zugleich hat es das Recht sich nicht zu beteiligen (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Beteiligungsrechte (*participation*) stellen neben der Schaffung gesicherter Lebensgrundlagen (*provision*) und dem Schutz vor Gewalt (*protection*) einen der drei Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention dar (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S.9). Dem Recht auf Mitbestimmung steht dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertageseinrichtungen stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar.

Bei einer echten Beteiligung müssen Erwachsene bereit sein, Entscheidungskompetenzen und Macht abzugeben. Eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Macht im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern, aber auch zwischen Kindern untereinander erscheint daher als grundlegend (vgl. Dobrick, 2012, S.40). Dabei muss die Fachkraft sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Entscheidungen in der Institution getroffen werden und wie Kinder dabei einbezogen werden. Entscheidungen werden im Alltag permanent getroffen, z.B. bei der Wahl der Kleidung, bei dem Zeitpunkt und der Menge der Nahrungsaufnahme, beim Einkauf von Spielsachen oder bei der Teilnahme an Aktivitäten. Bei all diesen Entscheidungen ist die Frage der Macht häufig ausschlaggebend, wer seinen Willen durchsetzt und entscheidet (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.24). Wird Kindern ihr Recht auf Mitbestimmung eingeräumt, müssen sie die Möglichkeit haben bei den sie betreffenden Entscheidungen einbezogen zu werden. Durch die Anerkennung des Kindes als Subjekt mit eigenen Rechten ist eine rückläufige Verfügungsgewalt von Erwachsenen erforderlich. Bezogen auf die Rolle der pädagogischen Fachkraft im Partizipationsprozess beinhaltet dies eine Verschiebung

von Entscheidungsmacht zugunsten des Kindes. Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen (vgl. BmFSFJ 2012b, S.7). Damit Kinder sich beteiligen können, müssen sich Erwachsene auch damit auseinandersetzen, was sie Kindern zutrauen und wo sie bereit sind, Kinder zu beteiligen (vgl. Hansen et al. 2009, S.47). Durch das Teilen von Macht und wie Schröder sagt „Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S.14) verändert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Die Mitarbeitenden sind nicht mehr Fachleute für Lösung, wissen immer was richtig ist und setzen dies durch, sondern sind vielmehr Fachleute für die Gestaltung gemeinsamer Wege und Lösungen (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.27-28). Um gemeinsame Wege und Lösungen bei Problemen zu finden, müssen nach Sturzbecher und Hess die Gegensätze zwischen dem eigenen Bezugsrahmen und den eigenen Interessen, mit denen von den potentiellen Partnern und der gesamten Gruppe überwunden werden. Eigene Ziele, Pläne, Werte, Regeln und Normen müssen, mit denen der Gruppe in Übereinstimmung gebracht und ausgehandelt werden. Die Aushandlungsprozesse können zu unterschiedlichsten Ergebnissen führen (vgl. Sturzbecher/Hess 2003, S.53-56). Eine weitere Voraussetzung für Partizipation stellt die Entwicklung und Bedeutung der Moral dar. Das Kind soll lernen seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu äußern, aber auch die Interessen, Wünsche und Erwartungen der Anderen dabei berücksichtigen. Moralisches Lernen bezieht sich nicht nur auf die Kenntnis von Regeln für ein gutes Zusammenleben, sondern beinhaltet die Entwicklung eines Verständnisses weshalb diese Regeln für alle sinnvoll sind (vgl. Keller 2003, S.143). Nicht zuletzt ist es notwendig Partizipation selbst zum Thema zu machen, damit Kindern ihre Rechte bewusstwerden (vgl. Knauer 2007, S.281-282).

In unserer Einrichtung werden folgende Elemente der Partizipation bereits gelebt oder sind in der Einführungsphase:

- Selbstbehauptungsprogramme, z.B. „Faustlos“, „Mein Körper“
- Beteiligung bei Abstimmungsprozessen und Selbstbestimmung im Alltag, z.B. im Morgenkreis, in der Freispielzeit, oder beim Essen, Anziehen
- Beteiligung an Planung und Durchführung von Festen und Feiern
- Beteiligung an der Planung und Durchführung von Projekten
- Organisation einer Kinderkonferenz

5.2. Beschwerdemanagement für Kinder

Beschwerden sind nicht an ein Mindestalter und auch nicht an eine bestimmte sprachliche Form gebunden. Gerade bei kleinen Kindern können körpersprachliche – mimi-sche und gestische – Äußerungen oder Zeichnungen Unzufriedenheit im Sinne einer Beschwerde ausdrücken. Es ist davon auszugehen, dass Kinder ihre Beschwerde nur selten verbal differenziert ausdrücken. Unser Team ist gefordert, die vielfältigen Ausdrucksformen von Kindern achtsam, feinfühlig und wertschätzend wahrzunehmen und gegebenenfalls als Beschwerde zu interpretieren. Die Mitarbeitenden sehen sich als „Sprachrohr für die Emotionen und Bedürfnisse der Kinder“, wenn die Kinder diese noch nicht zum Ausdruck bringen können. Die vielfältigen Unmutsäußerungen von Kindern werden erst dann zu einer Beschwerde, die bearbeitet werden kann, wenn sie als solche erkannt wird. Das ist nicht immer einfach. Besonders im Krippenbereich nehmen die Pädagoginnen bewusst eine fragende Haltung ein und achten stets auf Mimik und Gestik der Kinder.

Im Rahmen unserer Überarbeitung der Konzeptionen ist die Implementierung eines Beschwerdeverfahrens für die Kinder in Planung. Dieser Prozess soll gemeinsam mit den Kindern erarbeitet werden und möglichst in eine KiTa-Verfassung münden.

Aktuell können sich Kinder in den Morgenkreisen bzw. Gruppenrunden und natürlich in jeder alltäglichen Situation bei dem pädagogischen Personal der Gruppe und/oder bei der Einrichtungsleitung beschweren. Die Beschwerden werden wahrgenommen, das pädagogische Personal geht darauf ein und bearbeitet diese zügig.

Jene Kinder, welche sich schwertun, gegenüber einer erwachsenen Person eine Beschwerde zu äußern, können ihr Anliegen bei einem in der jeweiligen Gruppe „lebenden“ Kuscheltier loswerden. Das Kuscheltier kann die Beschwerde aufzeichnen und später kann diese vom Personal abgehört werden.

Unser Ziel ist es, dass unsere Kinder:

- Selbstwirksamkeit erfahren,
- ihren Willen und ihre Grenzen kennen und kommunizieren können und
- die Möglichkeit haben, mitzugestalten und sich einzubringen.

Strukturiert im Tagesablauf nutzen wir mit den Kindern:

- Abstimmungen
- Morgenkreis
- Kinderkonferenz

5.3. Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann, sehen wir als unsere zentrale Aufgabe an. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie dabei zu unterstützen ihre Rechte wahrzunehmen und ihnen einen geschützten Rahmen zu ermöglichen. Wir beteiligen Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und machen sie mit ihren Rechten vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

5.4. Schutzkonzept

An dieser Stelle möchten wir auf unser separates Schutzkonzept verweisen. Dieses ist auf www.kitaverbund-perlach.de unter unserer Einrichtung zu finden.

5.5. Die Rolle der Fachkräfte

Alle unsere Mitarbeitenden werden speziell geschult im Bereich des Kinderschutzes. Die Leitung klärt das Team über den Schutzauftrag nach §8a SGBVIII auf und gibt ihr Wissen über das Vorgehen an alle Mitarbeitenden weiter. Um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besser einschätzen zu können, kann sich jedes Team eine ISEF über die Caritas zur Hilfe holen.

Alle Gruppenräume der Einrichtung sind mit Gegensprechanlagen ausgestattet, so dass das pädagogische Personal bei jedem Klingeln nachfragen kann, wer die Einrichtung betreten möchte. Zusätzlich zu dieser Abfrage achten alle Teammitglieder darauf, wer sich in der Einrichtung aufhält. Sollte eine Person unbekannt sein, wird diese freundlich angesprochen und nach den Gründen ihres Aufenthaltes gefragt. Die Eltern werden darauf hingewiesen, keinem Fremden die Tür zu unserer Einrichtung zu öffnen.

6. Pädagogische Arbeit in der Einrichtung

6.1. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

§1 Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung (BayKiBiG)

1. Das Kind gestaltet, entsprechend seinem Entwicklungsstand, seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen erwerben und weiterentwickeln. Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist, im Sinn der Verfassung, der beziehungs-fähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwort-lich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht wer-den kann.
2. Das pädagogische Personal fördert die Kinder individuell und ganzheitlich entspre-chend ihrer sozialen, kognitiven, emotionalen und körperlichen Entwicklung. Es beglei-tet und beobachtet ihren Entwicklungsverlauf.
3. Kinder mit und ohne (drohende) Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen.
4. Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, soziale Integration zu fördern und Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität zu unterstützen und auf Gleich-berechtigung hinzuwirken.
5. Das pädagogische Personal arbeitet bei der Umsetzung der Bildungs- und Erzie-hungsziele partnerschaftlich mit den primär für die Erziehung verantwortlichen Eltern und dem Elternbeirat zusammen und informiert die Eltern in regelmäßigen Gesprä-chen über die Entwicklung des Kindes.

6.2. Förderung der Basiskompetenzen von Kindern

Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und fördert das päda-gogische Personal auf der Grundlage eines christlichen Menschenbildes folgende Ba-siskompetenzen.

Selbstwahrnehmung:

Ein hohes Maß Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Es entsteht, indem sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt.

Motivationale Kompetenz:

Kinder erhalten die Gelegenheit selbst zu entscheiden, WAS sie tun und WIE sie es tun wollen. Das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wird gestärkt.

Kognitive Kompetenz:

Kinder erhalten vielfältige Gelegenheiten, sich altersgemäße Kenntnisse anzueignen, z.B. die Zahlen, wichtige Begriffe, Farben, für sie bedeutsame Symbole und Piktogramme wie Verkehrszeichen und Zusammenhänge zu erkennen und zu begreifen.

Physische Kompetenz:

Die Kinder erhalten genügend Gelegenheit, ihre Grob- und Feinmotorik zu üben. Sie können ihren Bewegungsdrang ausleben, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln.

Soziale Kompetenz:

Die Kinder haben Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:

Kinder haben das grundlegende Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit und machen sich die Werte unserer Gesellschaft zu eigen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:

Kinder lernen, dass sie selbst für ihr Verhalten und Erleben verantwortlich sind und dass sie ihr Verhalten anderen gegenüber kontrollieren können. Es ist wichtig, dass Kinder Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für schulisches und lebenslanges Lernen. Sie baut auf viele der bisher genannten Basiskompetenzen wie z.B. Denkfähigkeit, Gedächtnis oder Kreativität auf.

6.3. Spiel als Grundprinzip

Den Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit legen wir auf das kindliche Spiel. Im Spiel macht das Kind seine eigenen individuellen Lernerfahrungen, die ihm helfen, Anforderungen zu bewältigen.

Phase des individuellen Lernens:

Unter dieser Phase verstehen wir jegliche Aktivitäten der Kinder, bei denen Sie sich allein oder mit anderen intensiv beschäftigen und sich dabei durch Eigeninitiative selbst bilden. Eine anregungsreiche und vielfältige Umgebung trägt dazu bei, dass die Kinder zu selbständigem Tun in unserer Einrichtung motiviert werden.

Die Kinder beschäftigen sich entsprechend ihren Bedürfnissen. Die Kinder entscheiden selbst was, wo, wann, mit wem und wie lange sie spielen.

Gezielte Förderangebote:

Während der Phase des individuellen Lernens finden zusätzlich gezielte Angebote in Kleingruppen statt. Durch diese Kleingruppenarbeit können wir die Kinder spielerisch individuell fördern. Darüber hinaus üben die Kinder verschiedene Fähigkeiten und Fertigkeiten (Konzentration, Kommunikation, Geschicklichkeit etc.).

Nach oder vor der Phase des individuellen Lernens trifft sich die ganze Gruppe zu einem gemeinsamen themenorientierten Angebot, oft im Rahmen eines Gesprächskreises/ Morgenkreises. Die Themen stehen in Bezug zu den aktuellen Interessensfeldern der Kinder, den Jahreszeiten, den christlichen Festen im Jahreskreis und verschiedenen kulturellen und gesellschaftlichen Themen.

Gruppenübergreifende Arbeit:

Zusätzlich zu den gezielten Angeboten in der Gruppe werden die Kinder von einer gruppenübergreifenden Mitarbeiter*in in Kleingruppen im Bereich Sprache gefördert. Darüber hinaus bieten wir verschiedene Projekte ebenfalls gruppenübergreifend an,

wie z.B. gemeinsame Singkreise, Feiern von religiösen Festen, Traditionspflege, Ausflüge, mehrsprachige Bilderbuchbetrachtung.

Hinzu kommen 14-tägig stattfindende Aktionstage, an welche die Kinder spontan an verschiedenen offenen und gruppenübergreifenden Angeboten und Aktionen im Haus teilnehmen können.

6.4. Übergänge

Damit die Übergänge gelingen, ist es uns ein wichtiges Anliegen, dass sich die Kinder und Eltern bei uns „zu Hause“ fühlen und so eine vertraute positive Lernumgebung für alle Beteiligten entsteht.

Gerade in unserer heutigen Zeit mit so rasch wechselndem gesellschaftlichem Wandel ist es umso wichtiger, dass das Kind einen Ort der Geborgenheit vorfindet. Wir wollen die Zeit miteinander gestalten und verlässliche Bedingungen schaffen, um jedem Kind bestmögliche Lern- und Entwicklungschancen zu bieten.

Viele verschiedene Kinder aus unterschiedlichen Nationen besuchen unsere Einrichtung. Wir sehen und erleben die Unterschiedlichkeiten täglich als eine Chance und Bereicherung. Dies prägt auch nachhaltig die Begegnung, den Dialog und das Miteinander der Generationen, auf die wir in unserer Gesellschaft (heute vielleicht mehr denn je) angewiesen sind.

6.4.1 Übergang von zuhause in die Einrichtung

Von zu Hause in die Krippe...

Der erste Kontakt mit der Krippe findet in der Regel statt, wenn das Kind wenige Wochen alt ist. Die Eltern erkundigen sich über die Anmeldemodalitäten und kommen, nachdem sie sich im kitafinder+ angemeldet haben, zur Besichtigung in die Einrichtung. Für viele Eltern ist dies absolutes Neuland. Sie sind geprägt von der neuen Elternrolle, in die sie jeden Tag ein Stück mehr hineinwachsen. Sie haben bereits eine intensive Beziehung zu ihrem Kind aufgebaut und möchten natürlich den für ihr Kind besten Betreuungsplatz finden.

Hier gilt es, bei den Eltern im Erstkontakt herauszuhören, was deren Wünsche und Bedürfnisse sind. Gleichzeitig erhalten sie Informationen, wie sich der Tag in der Kinderkrippe gestaltet. Bei gleichzeitiger Besichtigung der Einrichtung bekommen die Eltern erste Vorstellungen und können all ihre Fragen, Sorgen und Bedenken loswerden. Nach diesem Erstbesuch können die Eltern jederzeit wieder Kontakt mit der Einrichtung aufnehmen.

Entsprechend den Vorgaben der Stadt München (Stichtag) werden ab ca. Mitte März die Plätze vergeben. Haben sich die Eltern für den zugesagten Platz entschieden, gibt es neben der notwendigen Bürokratie, einen ersten Info- und Schnuppertag gemeinsam mit ihrem Kind. Die Eltern erfahren in welche Gruppe ihr Kind kommt, und haben Gelegenheit, nicht nur die Räumlichkeiten ausführlich zu beschnuppern, sondern auch bereits die ersten persönlichen Kontakte zum pädagogischen Personal und anderen Eltern aufzubauen. Hierbei ist uns wichtig, erste Unsicherheiten und Ängste zu überwinden. Vor allem, wenn zusätzlich Sprachbarrieren vorhanden sind, ist ein freundlich zugewandtes Lächeln der erste Schritt, aufeinander zuzugehen.

Anhand eines kleinen Informationsbogens werden Informationen von den Eltern über ihr Kind abgefragt. So ergibt sich der erste intensive Austausch.

Mit Fragen wie z.B.

- Welche Essgewohnheiten hat Ihr Kind? (Isst es allein, Gläschen etc. und Flasche...
- Welche Schlafgewohnheiten hat Ihr Kind? (Schläft es mit einem Kuscheltier ein, braucht es einen Schnuller zum Schlafen, welchen Schlafrhythmus hat Ihr Kind...?)
- Wie trösten Sie Ihr Kind?

geben die Eltern wichtige Informationen an das pädagogische Personal weiter.

In diesem Zusammenhang werden den Eltern die Schritte der Eingewöhnung erklärt, die in unterschiedlichen Phasen verläuft.

Eingewöhnung in der Krippe in unterschiedlichen Phasen...

Die **Eingewöhnungsphase** dauert in der Regel vier Wochen.

Diese Zeit müssen die Eltern unbedingt vor Aufnahme ihrer Berufstätigkeit mit einplanen. Ebenso sollte die Eingewöhnungszeit, wenn möglich, immer vom gleichen Elternteil mitgestaltet werden.

Die **Eingewöhnungszeit** wird **individuell auf das Kind** und die **jeweilige Familiensituation** abgestimmt. Die einzelnen Phasen können unterschiedlich lange sein. Gemeinsam mit den Eltern wird am Ende des jeweiligen Tages der darauffolgende Tag geplant und abgestimmt.

- Phase 1: Das Kind bleibt mit der Person, welche die Eingewöhnung durchführt, z.B. der Mutter, gemeinsam ca. eine Stunde in der Einrichtung. Das pädagogische Personal hält sich dabei im Hintergrund.
- Phase 2: Die Mutter bleibt mit dem Kind ca. eine Stunde in der Einrichtung, das pädagogische Personal nimmt Kontakt zum Kind auf (die Mutter setzt sich etwas abseits).
- Phase 3: Die Mutter ist anfangs noch kurz bei ihrem Kind und verlässt dann den Raum (nicht die Einrichtung) für eine kurze Zeit. Dabei ist besonders die bewusste Verabschiedung vom Kind wichtig, (ein kleines Abschiedsritual gibt dem Kind dabei Sicherheit, z.B. Winken).
- Phase 4: Nach dem Abschiedsritual kann die Mutter jetzt die Einrichtung für einen kurzen Zeitraum verlassen, muss jedoch telefonisch jederzeit erreichbar sein.
- Phase 5: Die Zeit, in der das Kind alleine in der Einrichtung bleibt wird nun nach und nach ausgedehnt. Jedoch immer angepasst an die Bedürfnisse des Kindes.
- Phase 6: Das Kind hat nun ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Bezugspersonen in der Kita aufgebaut und kann die vereinbarte Buchungszeit in der Krippe verbringen.

Je behutsamer und individueller die Eingewöhnung verläuft, desto besser gelingt anschließend die Bewältigung des Krippenalltags. Damit ist ein bedeutender Grundstein gelegt für das Leben des Kindes außerhalb der Familie und das Bewältigen von Ablösseprozessen, die im Lauf der Erziehungspartnerschaft notwendig sind.

Von zuhause in den Kindergarten...

War ein Kind nicht in der Krippe, erlebt es nun die erste Trennung von den Hauptbezugspersonen. Es müssen individuelle Reaktionen des Kindes auf Stresssituationen erfragt werden und entsprechende Maßnahmen in gemeinsamer Verantwortung getroffen werden.

Eltern wie Kinder müssen die gleichen Anforderungen bewältigen. Die Ablösung, Trennung und Gewöhnung an eine größere Gruppe fordern beide Seiten heraus. Waren die Kinder in einer Spielgruppe oder Krippe untergebracht, müssen die Eltern auch damit zurechtkommen, dass der Kontakt zum pädagogischen Personal im Kindergarten nicht mehr so intensiv möglich ist.

Ebenso verändert sich mit den neuen Kindern die bestehende Gruppenstruktur. Vorschulkinder verlassen die Gruppe, neue Kinder kommen hinzu. Bei diesen Veränderungsprozessen müssen auch die verbleibenden Kinder begleitet werden.

Zudem müssen besondere Bedürfnisse von Eltern mit Migrationshintergrund beachtet werden und evtl. Dolmetscher für nicht deutschsprachige Eltern eingesetzt werden.

Eingewöhnung im Kindergarten

Bereits im Sommer findet im Kindergarten ein Schnuppernachmittag für die ab September neuen Eltern und Kinder statt.

Hier gilt es, bei den Eltern im Erstkontakt herauszuhören, was deren Wünsche und Bedürfnisse sind. Gleichzeitig erhalten sie Informationen über den Tagesablauf und die Eingewöhnung.

Ablauf am Info – und Schnuppertag:

- Organisatorisches (Bring – Abholzeit, Brotzeit, Kleidung...) wird geklärt.
- Wichtige Informationen über das Kind werden ausgetauscht Die Bedürfnisse der Eltern werden geklärt (Fragen und Wünsche, Gespräch nach Eingewöhnung, Elternsprechzeiten...)
- Leitfaden für die Eltern, wie sie ihr Kind auf den Kindergarten vorbereiten können,

Phasen der Eingewöhnung

Phase 1: Die Eltern bleiben am Beginn der Eingewöhnungszeit mit dabei. Die Kinder werden gestaffelt eingewöhnt, damit genügend Zeit für jedes einzelne Kind und die Eltern bleibt. Dabei wird der Beginn der Berufstätigkeit der Eltern berücksichtigt.

Phase 2: Die erste Trennung erfolgt individuell nach den Bedürfnissen des Kindes. Die Kinder dürfen in der Anfangszeit etwas von zu Hause mitbringen (z.B. Kuscheltier oder Schmusetuch)

Phase 3: Die Betreuungszeit wird in Absprache mit den Eltern langsam gesteigert.

Phase 4: Nach 4 – 6 Wochen erfolgt ein erstes Elterngespräch, zwischendurch werden mit den Eltern intensivere Tür- und Angelgespräche geführt.

Für den Zeitraum der Eingewöhnung werden ca. 2 Wochen geplant.

6.4.2 Übergang innerhalb der Einrichtung

Der Übertritt von der Krippe in den Kindergarten ist (auch wenn er innerhalb der Einrichtung erfolgt) ein weiterer einschneidender Schritt bei Kindern und Eltern. Sie verlassen die kleinen Gruppen mit zeitintensiver Begleitung durch das Fachpersonal. Dies löst einerseits Abschied, Verlust und Trauer aus, beinhaltet aber gleichzeitig Freude auf das Neue. Auch wenn die Kinder bereits soziale Kompetenzen erworben haben, der Ablöseprozess von den Eltern erfolgreich gelungen ist und die Kinder bereits ein hohes Maß an Selbstständigkeit zeigen, ist es für alle Beteiligten wichtig, diesen Schritt bewusst zu beobachten, zu begleiten und miteinander zu gehen.

Die Krippenkinder haben bereits ganzjährig die Möglichkeit die Räumlichkeiten durch spontane Besuche mit dem Krippenpersonal kennenzulernen. In den letzten Wochen vor dem Wechsel kommen die Kinder, stets begleitet vom Krippenpersonal, in die Kindergartengruppe, um dort mitzuspielen. Am Ende des Krippenjahres findet in der Krippe ein Abschiedsfest mit Ausflug statt.

Die "Großen" in der Krippe werden im Kindergarten nun ihren Platz wieder bei den "Kleinen" einnehmen. Das ist auch für die Eltern eine Umstellung, auf die sie vorbereitet werden müssen. Sie verlassen die vertraute Atmosphäre in der Krippengruppe und treffen auf eine doppelt so große Kindergartengruppe. In dieser treffen sie auf bereits „erfahrene“ Kindergarteneltern und auch auf Eltern, die bisher ihre Kinder ausschließlich selbst betreut haben und somit ohne jegliche Erfahrungen mit Außenbetreuung sind.

Für Eltern und Kinder bedeutet dies eine einschneidende Veränderung und bedarf einer neuen Eingewöhnungszeit, bis die Kinder ihren Platz in der Großgruppe gefunden haben. Dessen sollten sich die Eltern bewusst sein und die Buchungszeit der Kinder, je nach Möglichkeit, nur langsam steigern – zumindest bei Ganztageskindern. Dafür sollten zwei Wochen eingeplant werden.

6.4.3 Übergang KiTa in die Grundschule

Für den Übergang in die Grundschule benötigen die Kinder die erforderlichen Grundkompetenzen, um den Schulalltag bewältigen zu können.

Diese Kompetenzen werden in aufeinander bezogenen Prozessen in einer langfristigen Vorbereitung unseren KiTa– Kindern bereits vom Tag der Aufnahme bis zum Schuleintritt vermittelt.

- **physisch:** die Kinder erhalten genügend Gelegenheit, ihre Grob – und Feinmotorik zu üben. Sie können ihren Bewegungsdrang ausleben, den Körper beherrschen lernen und Geschicklichkeit entwickeln.
- **kognitiv:** die Kinder erhalten vielfältige Gelegenheit, sich altersgemäße Kenntnisse anzueignen, z. B. die Zahlen, wichtige Begriffe, Farben, Lebenswelt – und altersbezogen wichtige Symbole und Piktogramme wie Verkehrszeichen und Zusammenhänge zu begreifen
- **sozial:** die Kinder haben Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind.
- **emotional:** die Kinder können verschiedene Gefühle erkennen, benennen und lernen damit umzugehen.
- **lernmethodische Kompetenz** ist die Grundlage für schulisches und lebenslanges Lernen. Sie baut auf die Basiskompetenzen auf. Die vorschulischen Lernprozesse werden von uns so organisiert, dass sie lernen, **was** sie lernen und **wie** sie es gelernt haben.

6.5. Interkulturelle Erziehung

In der KiTa St. Jakobus kommen Familien und Mitarbeitende aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Diese Besonderheit soll genutzt werden, um Kindern von klein auf interkulturelle Kompetenzen mit auf den Weg zu geben. Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff)

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln
- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben

Die Vielfalt spiegelt sich im pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzles, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wider. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache

z.B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern, oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen.

Besonders wichtig ist uns dabei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie können z.B. den Kindern ihr Herkunftsland oder Feste und Bräuche vorstellen bzw. feiern.

6.6. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

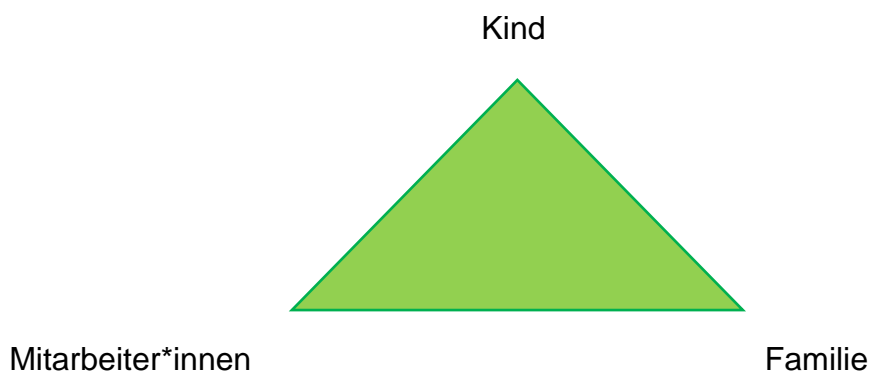
Im Rahmen unseres christlichen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Wir sehen es als selbstverständlich jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten. In all unseren Einrichtungen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie, Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischen Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all ihren Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance, um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist es dabei jedem Kind die bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art.24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art.28/Art.29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht anhand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden. In der Praxis heißt das z.B., dass wir Angebote in Kleingruppen immer in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Dabei sind auch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder oder interkulturelle Feste fester Bestandteil unserer Arbeit. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als Pädagogen und Pädagoginnen eine Grundhaltung unserer Arbeit dar. Um die inklusive Qualität in unserer Kindertageseinrichtung weiterzuentwickeln und zu überprüfen, dient uns der Index für Inklusion (Booth et al. 2007), den wir in regelmäßigen Abständen im Team evaluieren. Um Bildungsgerechtigkeit für jedes Kind sicherzustellen, arbeiten wir in multiprofessionellen pädagogischen Teams und in enger Kooperation mit

Frühförderstellen. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit gelingt es uns, Angebote auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern mit spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf zu entwickeln.

6.7. Erziehungspartnerschaft

Bildung und Erziehung beginnt in der Familie, sie ist der erste Bildungs- und Sozialisationsort. Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte „begegnen sich KiTa und Eltern als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Wir streben eine Erziehungspartnerschaft an, bei der sich Familie und KiTa füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren.“ (BEP 2013).

Eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kita, geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und wechselseitiger Bereicherung, führt zu idealen Entwicklungsbedingungen für jedes Kind. Die KiTa berät, unterstützt und stärkt die Eltern bei ihren Erziehungsaufgaben. Die Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung, Betreuung und Erziehung ihres Kindes.



Unser Team bietet als Ansprechpartner*innen für die Eltern neben Aufnahmegesprächen, Tür- und Angelgesprächen auch Einzelgespräche in Form von Beratungs- und/oder Entwicklungsgesprächen an.

Informationen werden über die CareApp und Aushänge an den Pinnwänden der Kindertagesstätte an die Eltern weitergegeben.

Vor den jeweiligen Gruppen können die Eltern im Aushang des pädagogischen Tagebuches und in den digitalen Bilderrahmen einen Einblick in das aktuelle Geschehen in unserer Einrichtung bzw. in der Gruppe erhalten. Der Tagesablauf wird zudem täglich über die CareApp an die Eltern kommuniziert.

7. Pädagogische Schwerpunkte

Unser Ziel ist die ganzheitliche Förderung, die Körper, Geist und Seele anspricht. Dies schließt auch die Vorbereitung und Begleitung der Übergänge mit ein (Krippe-> Kindergarten-> Schule). Unsere Kindertagesstätte sieht sich als familienunterstützend und -ergänzend. Wir wollen Ihren Kindern helfen zu verantwortungsbewussten, wertschätzenden, schöpferischen, selbstständigen und ganzheitlich in sich ruhenden Menschen zu werden. Um dies zu verwirklichen haben wir uns folgende Ziele gesetzt, welche sich an dem neuen Erziehungs- und Bildungsplan orientieren:

7.1. Emotionalität und soziale Beziehungen

- sich in einer Gruppe selbstständig zurechtfinden, sich als Teil der Gruppe erleben
- emotionales Verständnis für sich selbst und andere Menschen entwickeln
- lernen, Konflikte konstruktiv zu lösen und Kompromisse zu schließen

7.2. Sprache und Literacy als besonderer Schwerpunkt

Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kindertagesstätte

Ein Großteil der Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, erlernt Deutsch als Zweitsprache oder wächst bilingual auf, nur wenige Kinder (er)leben Deutsch als Muttersprache bzw. Familiensprache.

Da Sprache eine zentrale Rolle bei der gesamten kindlichen Persönlichkeitsentwicklung spielt, bezieht die sprachpädagogische Arbeit in unserer Einrichtung alle Kinder mit ein. Denn es geht uns darum, alle Kinder in ihrer normalen sprachlichen Entwicklung professionell zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen. Dabei liegt unser Schwerpunkt nicht auf der Bestimmung sprachlicher Defizite der Kinder, sondern vielmehr in der Motivation der Kinder und in der Schaffung von Zugängen zur Sprache für alle Kinder (kompetenzorientierte Sprachförderung).

Das heißt wir nehmen das Ausdrucksvermögen und die Sprechfreude der Kinder auf differenzierte Weise wahr und stärken sie in ihrem sprachlichen Selbstvertrauen, indem wir ihre Handlungsmöglichkeiten im Rahmen anregender Spiel- und Lernsituationen erweitern.

Voraussetzung für diese qualitativ hochwertige sprachpädagogische Arbeit ist die regelmäßige Beobachtung und Dokumentation der sprachlichen Entwicklung der Kinder. Dies beinhaltet:

- Sismik und Seldak, zusätzlich andere Beobachtungsbögen,
- Austausch im Team bzw. Kleinteam,
- kollegiale Beratung,
- Fallbesprechungen,
- Austausch bzw. Vernetzung mit Lehrer*innen des VKD,
- Elterngespräche,
- Beobachtung durch zusätzliche Fachkraft

Vor diesem Hintergrund bietet das pädagogische Personal täglich eine Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten zur sprachlichen Interaktion in all unseren Spiel- und Lernbereichen. In alltäglichen Situationen (z.B. An- und Ausziehen, Toilettengang, Wickeln, Nase putzen, Essen, Spiel aussuchen, Konflikte klären, ...) ermutigen wir die Kinder durch vielfältige lebensnahe Anregungen dazu, sich mitzuteilen.

- während der Phase des Individuellen Lernens sind wir Sprachvorbilder und aktive Zuhörer und ermutigen zum verbalen Austausch.
- während des Morgenkreises, des wöchentlich stattfindenden Singkreises im Foyer und während der (Kleingruppen-) Angebote motivieren wir die Kinder mit gezielt eingesetzten Methoden wie Gesprächskreisen, Singen, Reimen, Fingerspielen, Vorlesen und dialogorientierten Bilderbuchbetrachtungen, Kreisspielen, musikalischen Einheiten, Tanz und verschiedenen der Jahreszeit entsprechenden Ritualen, zum verbalen Austausch.
- beim Essen bzw. bei der Brotzeit ermutigen wir die Kinder Bedürfnisse und Wünsche zu äußern, angemessen zu formulieren und fungieren als Modell für Tischgespräche.
- bei gemeinsamen Tischspielen werden die Vorteile gelungener Kommunikation verdeutlicht und die Freude am Sprechen auf ganz spielerische Weise gefördert.
- sowohl im Bereich des kreativen Gestaltens als auch beim Experimentieren (der Vorschulkinder) kommt die Sprache vor allem beim genauen Beschreiben von Menschen, Tieren, Gegenständen und Vorgängen und bei der Erteilung von Arbeitsaufträgen gezielt zum Einsatz.

- das Gleiche gilt für den hauswirtschaftlichen Bereich und den Bereich der Bewegungsförderung. Hier kommt die Benennung von Gerüchen, Geschmäckern, Empfindungen und Gefühlen hinzu, immer in direktem Zusammenhang mit dem gerade Erlebten; also eine sprachliche Förderung mit allen Sinnen.
- wenn gemeinsam Ausflüge unternommen werden, bereitet das pädagogische Personal die Kinder im Vorfeld auf das Thema vor. Hierbei kommen verschiedene Medien zum Einsatz, welche dazu führen, dass die Kinder mit ihren eigenen sprachlichen Mitteln einen Zugang zu dem jeweiligen Thema finden. Mit diesem Hintergrundwissen (und einem grundlegenden Wortschatz) können die Kinder dann von den Erlebnissen profitieren und sich darüber austauschen, ihre Erlebnisse mitteilen und über Erfahrungen berichten.
- gezielt kommen Handpuppen zum Einsatz, um Sprachbarrieren abzubauen, den Kindern niederschwellig einen Gesprächspartner anzubieten, und ihnen die Möglichkeit zu geben, eine kompetente Rolle einzunehmen.

Literacy – Aktivitäten:

Zu einer ganzheitlichen sprachlichen Förderung gehört auch, dass die Kinder vielfältige Erfahrungen rund um die Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur sammeln können. Diese sind für deren Sprachentwicklung und spätere Lesekompetenz und somit für die Bildungschancen der Kinder von großer Bedeutung.

Neben den regelmäßig stattfindenden Literacyaktivitäten, wie z.B. dialogischen/dialogorientierten Bilderbuchbetrachtungen (ein- und zweisprachig), Vorlesen, Reimen, Singen, Fingerspielen, Vorschulangeboten, gruppenübergreifender Sprachförderung, bieten wir den Kindern zahlreiche Lernchancen durch den selbstbestimmten Umgang mit unterschiedlichen Medien (analoge und digitale Vorlese- und Bilderbücher, Buchstaben, Schreibmaterialien, Tonieboxen und Kekz-Kopfhörern). Zudem sorgen wir dafür, dass die Kinder die Bedeutung von Symbolen und (Schrift-) Zeichen im Alltag kennen lernen und regen die Kinder dazu an, sich auszuprobieren.

Gruppenübergreifende Sprachförderung mittels Sprachförderprogrammen

Zusätzlich zur alltagsintegrierten Sprachförderung nehmen alle Kinder im mittleren und letzten Kindergartenbesuchsjahr an der gruppenübergreifenden Sprachförderung mittels Sprachförderprogrammen teil.

Hierzu gehen die Kinder mindestens einmal wöchentlich in Kleingruppen von 6 bis 10 Kindern in das „Land der Sprache“. Dabei unterscheiden wir nicht nach Kindern mit

Deutsch als Erst- bzw. Zweitsprache, sondern bieten den Kindern auch hier die Möglichkeit von den unterschiedlichen Ressourcen aller Kinder zu profitieren. In diesen Kleingruppen erweitern die Mittelkinder auf spielerische Weise mittels altersgerechter Methoden ihren Wortschatz bezüglich unterschiedlicher Themen. Diese knüpfen stets am Sprachentwicklungsstand der Kinder an und orientieren sich an der Lebenswelt und an den Interessen der Kinder. Folgende Bereiche werden im Laufe des Jahres thematisiert:

- Das bin Ich- Identität
- Körper und Gesundheit
- Tagesablauf und -Struktur
- Ernährung
- Freizeitgestaltung und Lebensraumorientierung
- Kleidung
- Wohnraum
- Familie – Struktur, Beziehung, Bindung
- Gefühle
- Tiere

Die Vorschulkinder erweitern im letzten Kindergartenjahr ihre Sprachkompetenzen, indem sie z.B. lernen, über Dinge zu sprechen, die sie gerade nicht sehen können. Zudem beginnen sie, sich mit der Lautstruktur der Sprache auseinanderzusetzen. Die Förderung umfasst folgende Lernbereiche:

- Reime
- Silben
- Verkleinerungen
- Einzahl/ Mehrzahl
- Ableitungen
- Wörter und Sätze
- W-Fragen
- Artikel und Pronomen
- Präpositionen
- Vokale
- Konsonanten
- Lautieren

Hierbei wird jeder Bereich in zwei Phasen „erarbeitet“: zuerst entdecken die Kinder die grundlegende Regel (z.B., dass sich beim Reimen immer die Endsilbe gleich anhört), dann erfolgt die Vertiefung mit freiem Wortmaterial und komplexen Übungen.

Auch hier knüpfen wir an den Fähigkeiten der Kinder an und begleiten sie dabei auf spielerische Weise die Sprache zu erforschen, zu entdecken und ihre eigenen Kompetenzen zu erweitern.

Spracherwerb für Kinder unter drei Jahren

Unser Schwerpunkt zum Thema Spracherwerb für Kinder unter drei Jahren liegt in der Dialoghaltung.

Hier unterscheiden wir die nonverbale- und die verbale Dialoghaltung.

Bei der nonverbalen Dialoghaltung treten wir durch unsere Mimik und Gestik mit den Kindern in Kontakt. (dies ist gerade bei den Kindern von großer Bedeutung, die das Sprechen gerade erwerben.)

Verbale Dialoghaltung heißt, wir sprechen miteinander.

Bei beiden Dialoghaltungen steht der sozialkommunikative Austausch im Vordergrund! Unser Prinzip: wir sprechen klar und deutlich; befinden uns auf Augenhöhe mit dem Kind, und widmen diesem unsere ungeteilte Aufmerksamkeit.

7.3. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Bei der Nutzung digitaler Medien im pädagogischen Alltag verfolgen wir analog zum neuen Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan stets Ziele wie

- **Stärkung der Medienkompetenz:** Förderung der Fähigkeit, Medien bewusst, reflektiert und verantwortungsvoll zu nutzen.
- **Förderung von Medienkritik:** Unterstützung der Kinder bei der kritischen Reflexion von Medieninhalten.
- **Partizipation und Mitgestaltung:** Kinder sollen aktiv an der Gestaltung und Nutzung digitaler Medien beteiligt werden.
- **Schwerpunkt auf Medienethik:** Vermittlung von Werten wie Datenschutz, Urheberrecht und verantwortungsvollem Umgang.

Dabei achten wir besonders auf die Nutzung altersgerechter Medienangebote (Auswahl und Einsatz von Medien, die auf die Entwicklungsstufe der Kinder abgestimmt sind).

Medienbildung wird als Querschnittsthema in den verschiedenen Bildungsbereichen und Themenfeldern Bestandteil werden.

Zudem streben wir eine Qualifizierung aller Fachkräfte in diesem Bereich an, um den Einsatz der digitalen Medien regelmäßig zu überprüfen und kontinuierlich anzupassen.

7.4. Mathematik

- vorhandene Neugier positiv verstärken
- spielerisches Erfassen von Zahlen, Mengen und geometrischen Formen
- Erfahren verschiedener Raum- Lage-Positionen

7.5. Naturwissenschaft und Technik

- das natürliche Interesse am Experimentieren und Beobachten durch sinnliche Anregungen wecken
- durch Experimente naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen und verstehen
- Selbständiger und verantwortungsbewusster Umgang mit unterschiedlichsten Materialien

7.6. Umwelt

- sensibel werden gegenüber der Schöpfung
- Entwickeln eines Umweltbewusstseins und Erkennen von Umweltproblemen
- Erste Einsichten über ökologische Zusammenhänge erwerben

7.7. Ästhetik, Kunst und Kultur

- Fantasie und Kreativität entwickeln und ausleben können
- in verschiedene Rollen schlüpfen und die Perspektive von Anderen erleben
- Kultur bewusst und mit allen Sinnen wahrnehmen

7.8. Musik

- musikalische Eindrücke bewusst aufnehmen und zum Ausdruck bringen können
- Einführung in den Umgang mit unterschiedlichsten Instrumenten
- Spaß am Musizieren
- Die eigene Singstimme kennenlernen und erfahren, dass gemeinsames Singen Spaß machen kann

7.9. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

- den natürlichen Bewegungsdrang ausleben können und Bewegungserfahrungen sammeln
- Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten
- Spiele zur Förderung der Koordination, des Teamgeistes und der Kooperation

7.10. Gesundheit

- einfache Kenntnisse über Unfallverhütung und Krankheitsvorsorge vermitteln
- Bewusstsein für eine gesunde Ernährung wecken
- Unterstützung der Hygieneerziehung

7.11. Religiöse Bildung

- christliche Haltung und Werte erfahren und erleben können
- Freundschaft und Gemeinschaft erfahren
- offen und tolerant miteinander umgehen

8. Qualitätsmanagement

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit stetig zu verbessern, bedarf es der Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen, der Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, der Evaluation der pädagogischen Arbeit und der regelmäßigen Fortschreibung der Konzeption.

8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch, einer ko-konstruktiven, an den Interessen und Entwicklungstempi der Kinder ansetzenden Pädagogik, in die Praxis umsetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.

Genauso wichtig ist es aber diese Beobachtungen zu dokumentieren, um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten.

Der Entwicklungsverlauf wird im Alltag beobachtet und in standardisierten Beobachtungsbögen Perik, Seldak und Sismik festgehalten. Im Kindergarten werden die in der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetze (AVBayKiBiG) vorgeschriebenen Bögen verwendet. In der Kinderkrippe verwenden wir die Ressourcensonne zur Beobachtung und Dokumentation bzw. den EBD 3-48 Monate. Die Beobachtungen werden alle digital erfasst und verarbeitet, hierfür nutzen wir den Dienstleister Kitalino.

Die Auswertung der Beobachtungsbögen bildet die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags.

8.2. Fort- und Weiterbildung

Der Katholische KiTa-Verbund Perlach mit seinen Einrichtungen, begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 54ff)

Um dies zu gewährleisten wurden verschiedene Instrumente der Reflexion und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als fester Bestandteil unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind die Teamsitzung, die Supervision und die Personalentwicklungsgespräche. Hier wird jedem/r Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben

bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jede/r Mitarbeitende die Möglichkeit an bis zu fünf Fortbildungstagen im Jahr teilzunehmen.

Des Weiteren werden an den einrichtungsinternen Klausurtagen Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt.

8.3. Evaluationen

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich in der Elternbefragung evaluiert. Die Elternbefragung erfolgt online. Hierfür dienen standardisierte Fragen, welche anonym ausgewertet werden. Dabei wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse werden in der Elternschaft veröffentlicht und finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.

Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Verfahrensregeln für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren, wie z.B. Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards z.B. Feste im Jahresverlauf, geregelt.

In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, welche bestimmte Standards im pädagogischen Alltag festhalten.

8.4. Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption, sowie auch das Schutzkonzept, wird jährlich auf Aktualität und Zielgruppenorientierung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben. Um dies im pädagogischen Alltag garantieren zu können, wird die letzte Fortschreibung mit Datum angegeben.

8.5. Beschwerdemanagement

Beschwerden können spontan erfolgen. Jeder Beschwerde wird Raum zur Äußerung gegeben, da nicht geäußerte Beschwerden, auch wenn sie für uns nicht begründet oder zutreffend sind, ständig unterschwellig weiterwirken. Auf Beschwerden versuchen

wir, schnellstmöglich einzugehen, bzw. Fehler so schnell wie möglich zu beheben. Beschwerden dienen uns zum Erstellen von Verbesserungsvorschlägen im Team. Das Team wird befähigt mit Beschwerden in der jeweiligen Situation entsprechend umzugehen.

Während des Beschwerdegesprächs halten wir uns an folgende Standards:

- freundliches Auftreten
- Interesse und Wertschätzung zum Ausdruck bringen
- Lösungsmöglichkeiten aufzeigen
- ungerechtfertigte Beschwerden freundlich und bestimmt zurückweisen
- wir vertreten durch die Wir- Form die gesamte Einrichtung
- gegenseitige Unterstützung im Team
- Überprüfung durch Reflektion im Team

Neben der Möglichkeit sich im Einzelkontakt mündlich oder schriftlich mitzuteilen, bieten wir die Möglichkeit der anonymen Beschwerde über unseren Briefkasten oder über den Elternbeirat an.

Grundsätzlich ist es unser Wunsch, die Themen dort anzusprechen, wo sie entstehen.

Die Beschwerdebearbeitung unseres Trägers stellt sich wie folgt dar:

Gruppe -> Einrichtungsleitung -> Verwaltungsleitung ->

Kirchenverwaltungsvorstand (Pfarrer) -> Fachaufsicht der jeweiligen Kommune

Einmal jährlich wird eine Elternbefragung durchgeführt, die selbstverständlich auch die Möglichkeit der Beschwerde darstellt.

9. Kooperationen

9.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Elternmitarbeit

Die Elternvertreter*innen der KiTa werden zu Beginn jedes KiTa-Jahres aus dem Kreis der KiTa- Eltern jeweils für ein Jahr gewählt. In den Sitzungen, die in der Regel alle 8 Wochen stattfinden, werden alle wichtigen Themen rund um die Kindertagesstätte besprochen. Zu diesen Sitzungen sind alle Elternbeirat*innen, Stellvertreter*innen, die KiTa- Leitung, die Mitglieder des KiTa-Teams sowie interessierte Eltern eingeladen.

Im Vorfeld der Sitzung wird eine Tagesordnung erstellt, die den Rahmen der Sitzung und die Themen, die besprochen werden sollen, festlegt. Diese wird in der Regel von der/dem Elternbeiratsvorsitzenden in Absprache mit der KiTa-Leitung erstellt. Jedes Mitglied ist berechtigt, weitere Tagesordnungspunkte anzuregen. Das Sitzungsprotokoll, das alle Diskussionspunkte und Abstimmungsergebnisse enthält, wird öffentlich bekannt gemacht.

Die anfallenden Aufgaben werden verantwortlich in Projekt-Teams verlagert, die sich im kleinen Kreis treffen und in der nächsten Sitzung über die Ergebnisse berichten. Ziel des Elternbeirats ist es, die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal, Träger und Grundschule im Interesse der Kinder zu fördern. Durch gemeinsame Klärung anfallender Fragen werden die bestmöglichen Bedingungen für die pädagogische Arbeit in der KiTa angestrebt und die Voraussetzungen für eine gute Zusammenarbeit vor allem zwischen Erzieherinnen und Elternhaus geschaffen.

Der regelmäßige Meinungsaustausch mit den Elternvertreter*innen unterstützt das KiTa -Team, um die Bedürfnisse, Meinungen, Anfragen und Kritikpunkte der Eltern zu bewerten, einzuschätzen und in den Alltag der KiTa zu integrieren.

Das besondere Anliegen der katholischen Kindertagesstätte, die Erziehungs- und Bildungsarbeit auf der Grundlage des katholischen Glaubens durchzuführen, ist auch Basis für die Arbeit des Elternbeirats.

Der Elternbeirat hat einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern und dem Träger abzugeben.

Der Elternbeirat unterstützt die Kita außerdem bei besonderen Aktionen durch aktive Mithilfe, z.B. Martinsfest, Ausflüge, Weihnachtsfeier, Sommerfest, Elterncafé, Verab-

scheidung der Vorschulkinder. Durch die Organisation von Projekten trägt der Elternbeirat einen Teil zur Finanzierung von besonderen Anschaffungen, für die im Etat der Kita keine ausreichenden Mittel vorhanden sind, bei.

9.2. Externe Kooperationspartner

Gemeinwesenorientierung

Die Gemeinwesenorientierung unserer KiTa fördert eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung des Kindes.

Unter Gemeinwesenorientierung verstehen wir eine Öffnung hin zu dem natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld der Kinder, z.B. Naturerfahrungen in Wald und Flur, Entdecken der Umgebung der Kindertageseinrichtung, Kennenlernen der Arbeitswelt, erkunden kultureller und sozialer Einrichtungen, Einblick in Geschichte und Traditionen.

Kooperation und Vernetzung

In unserer KiTa wird Vernetzung und Kooperation mit anderen Stellen gelebt. Wir wollen so die lokalen Ressourcen vor Ort bündeln und nutzen.

Unsere KiTa ist vernetzt und kooperiert mit:

- den KiTas des Katholischen KiTa- Verbunds Perlach
- dem Fachdienst des Katholischen KiTa- Verbunds Perlach
- mit den Kitas im Münchner Osten
- dem erzbischöflichen Ordinariat München
- dem Träger der Kirchenstiftung Christus Erlöser (Pfarrer, pastorale Mitarbeiter, Verwaltung)
- Kulturellen Einrichtungen (Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, Theater)
- Bildungseinrichtungen (Grundschulen, Bibliotheken, Bildungslokale, Förderzentrum München Ost, schulvorbereitende Einrichtung)
- Soziale Einrichtungen (Familienberatungsstellen, Seniorenwohnheim, ASD, Jugendamt) und Fachdienste (Fachberatung, Jugendamt, insoweit erfahrene Fachkräfte)
- Medizinischen Einrichtungen (Haunersche Kinderklinik, Kinderzentrum, Kinderärzt*innen, Ergotherapeut*innen, Logopäd*innen, Sprachtherapeut*innen, Psycholog*innen, Heilpädagog*innen, Frühförderstellen, Gesundheitsamt)

- Ausbildungsstätten für Erzieherinnen, Fachkräfte für Kita und Kinderpflegerinnen
- Eltern und Elternbeirat
- Polizei und Feuerwehr
- Fortbildungsinstituten
- Umliegenden Geschäften
- Externen Anbietern von Angeboten zur kindlichen Bildung, z.B. 1. Hilfe-Kurs für Kinder, Verkehrssicherheitstraining für Kinder

Öffentlichkeitsarbeit

Um unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen und Informationen über unsere erzieherische Arbeit nach außen zu geben, nutzen wir folgende Möglichkeiten:

- Neuigkeiten-Tool in der Kita-App CareApp
- Infotafel/ schwarzes Brett für die Eltern
- Dialogfunktion in der CareApp
- Kalenderfunktion in der CareApp
- Digitale Bilderrahmen
- Plakate
- Flyer
- Handzettel
- Konzeption
- Schaukasten
- Aushänge in umliegenden Einrichtungen
- ein Logo im Sinne des Corporate Designs
- Tag der offenen Tür
- Präsentationen und Vorträge (Konsultations- Kita im Rahmen des Bundesprojekts „Frühe Chancen“)
- Pfarrgemeindefeste
- Festgottesdienste und Kindergottesdienste
- Beteiligung an Veranstaltungen im Stadtteil
- Artikel im Gemeindebrief „Gemeinsam“, in Stadtteilzeitungen
- Homepage: www.kitaverbund-perlach.de
- Öffentliche Posts auf instagramm
- Google

Auf diesem Weg möchten wir die Eltern unserer Kita und andere interessierte Eltern informieren und stärker einbinden, Eltern, die nach einem KiTa- Platz suchen, auf uns aufmerksam machen.

10. Literaturverzeichnis

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2019): **Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung**. Berlin: Cornelsen, 10. Auflage
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration & Staatsinstitut für Frühpädagogik (2010): **Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren**. Weimar/ Berlin: Das Netz, 2. Auflage

Impressum

Katholische Pfarrkirchenstiftung Christus Erlöser

München-Neuperlach

Kath. KiTa-Verbund Perlach

Lüdersstr. 12

81737 München

V.i.S.d.P.: Florian Käufer

Gestaltung: Katholische KiTa St. Jakobus